

**ARBEITSGEMEINSCHAFT
DER LEITERINNEN UND LEITER
DER PÄDAGOGISCHEN INSTITUTE UND KATECHETISCHEN ÄMTER
- ALPIKA -**

**„Nicht Differenzen vernichten das Gemeinsame,
es tötet nur die Indifferenz“**

Jahresbericht des Berichtsjahres 2018

„Das Glatte ist die Signatur der Gesellschaft“ – diese Aussage des Philosophen Byun Chul Han zeichnet auch derzeitige Diskussionslagen im Blick auf Fragen öffentlicher religiöser Bildung. Zu Recht stellt der Jurist und Rechtsphilosoph Horst Dreier fest: „Nicht Differenzen vernichten das Gemeinsame, es tötet nur die Indifferenz“. Schon seit vielen Jahren ist die Förderung einer konstruktiven Differenzkompetenz und mit ihr die Förderung von Pluralitätsfähigkeit und starker Toleranz ein wichtiges Ziel öffentlicher religiöser Bildung.

Die ALPIKA feiert 2019 ihr 50-jähriges Bestehen. Die - damals so genannte - Schulerferentenkonferenz hat in ihrer Sitzung am 24.6.1969 den bei einer Tagung vom 14.-16.3. entstandenen Entwurf einer ALPIKA beschlossen. Am 19.-20.9.1969 fand in Münster die erste offizielle Konferenz der ALIPKA statt, bei der bereits die ersten ALPIKA-Arbeitsgruppen eingerichtet wurden. Immer wieder tauchen in den Protokollen der Konferenzen neben gemeindebezogenen Bildungsthemen Fragen zur staatskirchenrechtlichen, gesellschaftlichen und politischen Stellung öffentlicher religiöser Bildung auf, ebenso wie Fragen einer angemessenen Didaktik und Methodik, 1972 ist sogar von einem Paradigmenwechsel die Rede.

Auch der diesjährige Bericht der ALPIKA für das Berichtsjahr 2018 lässt zahlreiche Umbrüche und Herausforderungen für die einzelnen Institute erkennen. Aus diesem Grund fokussiert der Bericht in seinem ersten Teil exemplarisch die Themen: „Zukunft des Religionsunterrichts, interreligiöses Lernen, Digitalisierung, Fortbildungen und Demokratielernen“. Ein zweiter Teil geht auf die Prozesse der Zusammenarbeit der Institute ein, der dritte Teil thematisiert abschließend die Arbeit des geschäftsführenden Ausschusses sowie verschiedene einzelne Aspekte.

A.) Herausforderungen

„*The world is changed*“, formuliert ein bekanntes Werk (Herr der Ringe 1). Dies zeigt auch ein Blick auf das 70-jährige Jubiläum der Erklärung der Menschenrechte und die derzeitige weltweite Zunahme an Verletzungen der Menschenwürde. Auch wenn öffentliche religiöse Bildung zunehmend strittiger zu werden scheint, nimmt ihre Be-

deutung als Beitrag zu einer konstruktiven Pluralitätsfähigkeit und damit zu einer konstruktiven Gestaltung einer offenen Gesellschaft zu. Die im Folgenden skizzierten Aspekte sind auch wichtige Faktoren einer gesamtgesellschaftlichen Plausibilisierung öffentlicher religiöser Bildung, zu der die religionspädagogischen Institute mit ihren Aufgaben nicht unwesentlich beitragen.

„Wenn wir einem anderen Volk, einer anderen Kultur, einer anderen Religion begegnen, ist es unsere erste Aufgabe, unsere Schuhe auszuziehen, denn der Ort, den wir betreten, ist heiliger Boden. Sonst könnte es sein, dass wir die Liebe, den Glauben, die Hoffnung eines anderen zertreten oder, was noch viel schlimmer wäre, vergessen, dass Gott schon vor unserer Ankunft dort war“ (aus Asien)

1.) Zukunft des Religionsunterrichts

Drei Themenfelder bestimmen derzeit die Herausforderungen des Religionsunterrichts.

- a.) Aufgrund der gesamtpolitischen Gemengelage werden im politischen Raum bisher (vorübergehend) anerkannte Ansprechpartnerschaften für den islamischen Religionsunterricht zunehmend problematisiert und in Frage gestellt. In einigen Bundesländern steht der Fortbestand des islamischen Religionsunterrichts generell in Frage. In einigen Bundesländern wird die Einführung eines islam- oder staatskundlichen Unterrichtsfaches diskutiert. Diese Entwicklungen erschweren interreligiöse Begegnungen sowie interreligiöses Begegnungslernen an der Schule. Auch hinsichtlich der Fragen von gottesdienstlichen, religiösen und säkularen Feiern an der Schule besteht weiterhin Klärungsbedarf. In einigen Landeskirchen wurden hierzu entsprechende Handreichungen erarbeitet.
- b.) Die Bedeutung des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts nimmt weiter zu. Die konkreten Modelle, didaktischen Settings und Zielsetzungen sind dabei in den unterschiedlichen Landeskirchen unterschiedlich. Die Ausweitung des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts bedingt einen zum Teil erheblich erhöhten Fortbildungsbedarf für die beteiligten Lehrkräfte, zumal das konfessionelle Selbstverständnis der Religionslehrkräfte laut entsprechender Forschungsergebnisse der vergangenen Jahre durchaus unterschiedlich ausgeprägt ist. Zu beobachten wird sein, welche Rückwirkungen der konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts auf das konfessionelle Verständnis der Religionslehrkräfte hat. Die Rahmenbedingungen, Organisationsformen und Modelle in den einzelnen Bundesländern divergieren nach wie vor. Im Erzbistum Köln wird im Gegensatz zu den anderen Diözesen in Nordrhein-Westfalen kein konfessionell-kooperativer Religionsunterricht angeboten. Die in einem in der BESRK vorgetragenen Thesenpapier formulierten Anliegen der ALPIKA AG Grundschulen zum konfessionell-kooperativen Religionsunterricht werden in einer Arbeitsgruppe weiter erörtert.
- c.) Nach wie vor (und verstärkt durch die derzeitigen Entwicklungen und Gutachten in Hamburg) wird vielfach und auf verschiedenen Ebenen (z.B. Lehrerschaft, kirchliche Schulverantwortliche) diskutiert, wie ein zukunftsfähiger konfessionell

verantworteter Religionsunterricht (neu) formatiert sein muss, um den gesellschaftlichen und religionssoziologischen Veränderungen sowie dem eigenen Bildungsverständnis (besser) gerecht werden zu können.

2.) Interreligiöses Lernen

Das Thema „interreligiöses Lernen“ wird nicht nur als Resultat der Gesamtkonferenz in Haydau auf ALPIKA-Ebene kontinuierlich weiterverfolgt (der jüngste Fachtag fand am 28.1.2019 in Frankfurt/Main statt), sondern auch in unterschiedlichen Settings auf Ebene der einzelnen Institute. An einem Institut wird mit Hilfe einer Stiftung eine Fachstelle islamischer Religionsunterricht eingeführt; ein anderes Institut hat einen interreligiösen runden Tisch sowie interreligiös verantwortete Fortbildungsformate eingerichtet, in weiteren Instituten finden regelmäßige Treffen und Fortbildungen zum Thema statt.

Beschwerlich wirken zum Teil die politischen Rahmenbedingungen, insbesondere die Frage der Ansprechpartnerschaft auf islamischer Seite. In einigen Bundesländern ist sogar der islamische Religionsunterricht an sich in Frage gestellt und es werden Modelle eines staatskundlichen Unterrichtes diskutiert. Probleme bereiten nach wie vor die mangelnde Verfügbarkeit von Lehrkräften nichtchristlicher Konfessionen an den Schulen. Auch theologische Fragen des interreligiösen Dialogs sowie eine entsprechende religionspädagogische und fachdidaktische Weiterqualifizierung der Lehrkräfte bedürfen weiterer intensiver Anstrengungen.

In verschiedenen Regionen nach wie vor zunehmend ist die Zahl der anders- und nichtkonfessionellen Schülerinnen und Schüler im evangelischen Religionsunterricht. Aus diesem Grund muss auch das Thema der auch im Blick auf Weltanschauung und Religion zunehmenden sozialisatorischen Divergenz der Schülerschaft im konfessionellen bzw. konfessionell-kooperativen Religionsunterricht weiter im Blick gehalten werden.

3.) Digitalisierung

Die Kultusministerkonferenz hat ein umfangreiches Digitalisierungsprogramm für die schulische Bildung vorgelegt. Die religionspädagogischen Institute haben sich dieses umfangreichen Themas schon seit einiger Zeit angenommen. Auch die ALPIKA-Fortbildung zum Thema „E-Learning“ hat zu weiteren wichtigen Impulsen geführt, die in den einzelnen Instituten umgesetzt werden. Erheblichen Klärungs- und Fortbildungsbedarf verursachen die datenschutz- und urheberrechtlichen Gesetzesregelungen. Mit dem aktualisierten institutsübergreifenden Angebot von rpi-virtuell am Comenius-Institut können die einzelnen Institute auf ein hilfreiches Instrumentarium zurückgreifen. Auch wird der Austausch dazu innerhalb der ALPIKA intensiv weitergeführt. Digitale Module, beispielsweise im Bereich der Vokationskurse, werden zum Teil Landeskirchen übergreifend erprobt.

In einzelnen Landeskirchen wurden umfangreiche Digitalisierungskonzepte erarbeitet und implementiert, wobei die spezielle Berücksichtigung des Bildungsbereichs zuweilen ausbaufähig ist. Zu wünschen wäre beispielsweise die Erarbeitung einer entspre-

chenden Didaktik, eine verstärkte Diskussion über theologische und ethische Fragestellungen der Digitalisierung sowie eine zeitnahe Evaluation digitaler Bildungsangebote.

Die aus der Arbeit der ALPIKA AG hervorgegangene Entwicklung der Konfi-App ist weit gediehen. Es ist ihr eine breite Anwendung zu wünschen sowie die Ermöglichung einer zeitgemäßen Weiterentwicklung.

4.) Fortbildungen

Die Herausforderungen im Bereich der Fortbildungen sind internen und externen Rahmenbedingungen geschuldet:

In manchen Bundesländern, zurzeit insbesondere in Baden-Württemberg, wurde bzw. wird die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften mit mehr oder weniger Beteiligung der Kirchen neu ausgerichtet (z.B. Evidenz- und Datenbasierung als Grundlage) und organisiert und teilweise in erheblichem Maß zentralisiert. Aus Sicht der Institute ist es wichtig, das dabei hinterlegte Bildungsverständnis zu reflektieren und unter Wahrung der religions- und verfassungsrechtlichen Grundlagen die Anschlussfähigkeit der kirchlichen Angebote zu bewahren.

Zugleich stellen sich – wie bereits im letzten Bericht genannt – weiterhin Fragen der bedarfsgerechten Generierung und der Nachhaltigkeit der kirchlichen Angebote, zumal einerseits die Herausforderungen der weltanschaulich-religiösen Heterogenität in den verschiedenen Bildungssettings wächst, andererseits das konfessionelle Selbstverständnis der Fachkräfte auch angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen herausgefordert ist. Eine Verbesserung der wissenschaftlichen Validierung und Evaluation auch in den Bereichen kirchlicher Zuständigkeiten ist erforderlich.

5.) Demokratielernen

Fundamentalistische und populistische Strömungen in der Gesellschaft nehmen zu. Dies hat vielfache Gründe, unter anderem die zunehmende Komplexität der Wirklichkeit sowie der entsprechenden Orientierungsaufgaben, die die Gefahr der Plausibilität vermeintlich einfacher Antworten wachsen lässt. Die Entwicklungen machen zunehmend deutlich, dass die Errungenschaften einer freiheitlich-demokratischen und offenen Gesellschaft, die Pluralität im Rahmen des Grundgesetzes grundsätzlich bejaht, nicht selbstverständlich sind. Seit vielen Jahren ist die Deutsche Gesellschaft für Demokratielernen aktiv, 2018 wurde auf deren Initiative in einem Festakt in Berlin das Bündnis Bildung für eine demokratische Gesellschaft ins Leben gerufen, dem sich neben einem religionspädagogischen Institut zahlreiche zivilgesellschaftliche Kräfte, politische Stiftungen und Einrichtungen angeschlossen haben. Ziel des Netzwerk-Bündnisses ist es, Demokratielernen an den Schulen zu fördern und zu unterstützen. Dies betrifft auch den Religionsunterricht bzw. das Engagement der Kirchen an den öffentlichen Schulen sowie den Schulen in kirchlicher Trägerschaft. Mit der Gründung des Bündnisses ist ein erster wichtiger Schritt getan – die religionspädagogischen Institute werden diesen Aspekt in ihren Aufgabenfeldern in Zukunft stärker berücksichtigen müssen.

Dies betrifft auch das wichtige Feld der Friedensbildung. Nur wenige Institute haben Personalstellen, die speziell dieses Thema bearbeiten, das in sich ein weites Feld

umspannt. Die Frage wird sein, welche Bedeutung diesem wichtigen Thema in Zukunft zugemessen werden kann.

B.) Zusammenarbeit der Institute – ALPIKA-Selbstverständigungsprozess geht weiter

Vom 14.-15.3.1969 fand die erste Tagung von Vertretern der damals bestehenden religionspädagogischen Institute, katechetischen Ämtern und vergleichbaren Einrichtungen statt. Die Einrichtung der ALPIKA wurde bei der Schulreferentenkonferenz am 24.6.1969 beschlossen. Im Rückblick auf 20 Jahre ALPIKA formuliert Klaus Goßmann:

„Die Frage nach dem Selbstverständnis der Institute ist eine eigene Frage, bestimmt durch den Spannungsbogen von Nähe und Distanz zu traditionell kirchlichen Frömmigkeitsformen“.
(Klaus Goßmann, 20 Jahre ALPIKA; 1989)

1.) 50 Jahre ALPIKA – ein Grund zum Dank

Die Arbeitsgemeinschaft der Leiterinnen und Leiter der pädagogischen Institute und katechetischen Ämter feiert 2019 ihr 50-jähriges Jubiläum. Das vor 50 Jahren bestimmte Ziel dieser Arbeitsgemeinschaft, deren Bezeichnung etwas in die Jahre gekommen ist, besteht nach wie vor: eine Intensivierung der Zusammenarbeit der religionspädagogischen Institute der EKD angesichts der die Bildungsaufgaben der Kirche betreffenden Herausforderungen. Auch wenn sich die Zeiten ändern, sind manche Grundzüge der Herausforderungen über die Jahre hinweg vergleichbar geblieben: das Setting eines zeitgemäßen Religionsunterrichts, Fragestellungen zur Konzeption der Konfirmandenarbeit, die Erarbeitung von Bildungsmaterialien, Fragen einer Bildungsgesamtkonzeption und vieles mehr. Auch die sukzessive Einrichtung und Modifikation von ALPIKA AGs hat sich bewährt und wird entsprechend der Herausforderungen ebenso fortgeschrieben wie die Grundlagen und Formen der Zusammenarbeit. Das 50-jährige Jubiläum soll bei der nächsten Jahrestagung der Institutsleitenden 2019 gewürdigt werden.

2.) Positionspapiere und Anregungen zur Weiterentwicklung

Die konstruktive Aktivität der ALPIKA AGs wurde auch im Berichtsjahr 2018 deutlich. Neben den zielgerichteten und themenfokussierten Jahrestagungen der Gruppen wurde mit dem bereits in der BESRK eingebrachten und diskutierten Positionspapieren zu „Konfessionelle Kooperation in der Grundschule“ sowie „Religionsunterricht an Förderschulen und im inklusiven Unterricht“ wichtige Anregungen zur Weiterentwicklung eingebracht, die nun auf EKD-Ebene in Grundlagenpapieren weiter bearbeitet werden. Ob sich aus den derzeitigen übergreifenden Themengruppen, z.B. interreligiöse Bildung, Digitalisierung, Demokratiebildung oder Friedensbildung, eigenständige ALPIKA AGs ergeben werden, muss abgewartet werden.

3.) ALPIKA-Selbstverständigungsprozess

Auch die bei der ersten Gesamtagung begonnene, inzwischen aber aufgrund mehrfacher Rückmeldeschritte modifizierte Selbstverständigung der ALPIKA wurde 2018

konstruktiv weitergeführt. Die aus den Kollegien der Institute eingegangenen Rückmeldungen zu der vom geschäftsführenden Ausschuss formulierten und auf der Leitendenkonferenz 2017 beratenen Vorlage wurden bei der Konferenz 2018 diskutiert und der weitere Prozess abgestimmt. Das Perspektivpapier formuliert anhand konkreter Anforderungssituationen wesentliche „Wahrnehmungen und Herausforderungen“ (z.B. religiöse und kulturelle Vielfalt, religiöse Pluralität in Bildungssystemen, Konfessionslosigkeit als zunehmende Markierung von Lebenswelten, Wandel von Religion und ihre Auswirkung auf kirchliches Bildungshandeln, Plausibilisierungsdruck für religiöse Bildung in den verschiedenen Arbeitsfeldern, Digitalisierung der Lebenswelten, Ökonomisierung und Bürokratisierung der Lebenswelt, nicht nur von Bildung, Bildungsgerechtigkeit, Individualisierungsdruck und Prozesse der De-Institutionalisierung, Inklusion) sowie „anstehende Aufgaben und Perspektiven“. Allein mit den genannten Themen ist ein weiter Bogen an Aufgaben genannt, der sich auch in den jährlichen Klausurtagungen und Jahresberichten der jeweiligen ALPIKA AGs widerspiegelt. Insbesondere wachsende Fragestellungen der Digitalisierung haben auch zu Fragestellungen einer Neustrukturierung vorhandener ALPIKA AGs geführt, ein Prozess, der im Laufe der 50-jährigen Geschichte der ALPIKA und der Einrichtung von ALPIKA AGs nicht außergewöhnlich ist.

4.) Gesamttagung Hofgeismar 2020

Im Frühjahr 2020 findet vom 23.-25. März in Hofgeismar die zweite Gesamttagung aller religionspädagogischen Institute statt. Wie bei der ersten Tagung wurde die inhaltliche und konzeptionelle Gestaltung der Tagung mit den Sprechern/innen bzw. deren Vertretern/innen in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Geschäftsführenden Ausschuss besprochen und mit den Institutsleitenden abgestimmt. Der Arbeitstitel der Tagung lautet „Vielfalt und Resonanz“, wobei bei der Tagung theologische, soziologische und politische Aspekte aufgenommen, Umsetzungen aus der Praxis religiöser Bildung vorgestellt und wie bei der Tagung zuvor konkrete Absprachen getroffen werden sollen. Die Einladungen der Referentinnen und Referenten sind derzeit unterwegs. Eine finanzielle Unterstützung der Tagung seitens der EKD wäre sehr hilfreich. Dass sich die vom Regeltermin abweichende Planung der in Stuttgart stattfindenden didacta 2020 terminlich mit der schon langfristig terminierten Gesamttagung überschneidet, ist misslich, konnte aber leider nicht verhindert werden. Das ökumenische Vorbereitungsteam des Standes der Kirche auf der Bildungsmesse 2019 ist bereits auf die Situation eingestellt,

5.) ALPIKA Tagung der Institutsleitenden in Villigst (19.-21.9.2018)

Die Tagung der Institutsleitenden 2018 in Villigst beschäftigte sich neben den Geschäftsaufgaben (z.B. Institutsberichte und sonstige TOPs) mit den Folgen der KMU V für kirchenleitendes Handeln (Beiträge von Prof. Dr. Benthaus-Apel, Prof. Dr. Grethlein). Ferner fand eine Vor-Ort-Begegnung mit der Jugendkirche in Hamm (Dr. Iris Keßner) sowie mit Lehrkräften sowie Schülern/innen der Evang. Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck zum dortigen Konzept des interreligiösen Lernens statt, zu dem verschiedene Schüler/innenperspektiven zum Thema deutlich wurden.

Die kommende Tagung wird in Brandenburg das Thema: „Religiöse Bildung im Kontext von Konfessionslosigkeit“ thematisieren.

C.) Geschäftsführender Ausschuss, besondere Aufgaben, Personal

1.) Geschäftsführender Ausschuss

Der geschäftsführende Ausschuss des ALPIKA-Leitenden hat sich im Berichtsjahr 2018 viermal getroffen, darunter ein Treffen mit Vertretern/innen der ALPIKA AGs zur Vorbereitung der kommenden Gesamttagung. Neben laufenden Tagungsordnungspunkten (z.B. Planungen didacta, Bericht aus BESRK und Kirchenamt, Vorbereitung der Jahrestagung, Vorbereitung und Beratung der Berichte etc.) standen insbesondere Fragen der Gesamttagung, des Perspektivpapiers sowie der beiden Positionspapiere im Mittelpunkt der Beratungen.

Bei der Tagung der Leitenden in Villigst wurden die bisherigen Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses, PD Dr. Silke Leonhard, Prof. Dr. Gotthard Fermor, Matthias Spenn und Stefan Hermann in ihrem Amt sowie der seitherige Sprecher des GA in dieser Aufgabe für weitere zwei Jahre bestätigt.

2.) Besondere Aufgaben: didacta und DEKT

Auch 2018 wurde der didacta-Messestand „Kirche auf der Bildungsmesse“ in Hannover in ökumenischer Zusammenarbeit mit den zuständigen religionspädagogischen Instituten mitgeplant und mitgestaltet. Das Angebot stößt nach wie vor auf große Resonanz.

Bereits 2018 haben die zuständigen Institute den Auftritt beim Markt der Möglichkeiten des DEKT in Dortmund 2019 in die Wege geleitet und vorbereitet. Das Format des Café Bildung wird dabei den örtlichen Gegebenheiten entsprechend angepasst. Es ist ausdrücklich zu bemerken, dass diese Aufgaben von den Instituten jeweils zusätzlich zu den laufenden Aufgaben und den jeweiligen Herausforderungen wahrgenommen werden.

3.) Struktur und Personal

Die Situation zu den Themen „Struktur und Personal“ der Institute hat sich seit dem vergangenen Berichtszeitraum kaum verändert. Hingewiesen sei nochmals ausdrücklich auf die Tatsache, dass ein zeitweiliger Personalzuwachs in der Regel entsprechenden zeitlich befristeten Projektstellen geschuldet ist und die zeitliche Befristung der Planstellen zu hoher Fluktuation – auch innerhalb der ALPIKA AGs sowie deren Sprecher/innen-Amt – führt.

Die strukturelle und personelle Situation der Veränderungsprozesse der einzelnen Einrichtungen scheint auch im Berichtsjahr 2018 weitgehend konsolidiert. Nur an wenigen Stellen sind grundsätzliche Standortdiskussionen im Gang bzw. werden Fusionen angedacht. Die Trennung von Tagungsstättenbetrieb und religionspädagogischer Einrichtung hat mindestens an einem Standort zu einer weiteren Reduktion der

Bettenkapazität und damit zu einer weiteren Auslagerung von Fortbildungsangeboten geführt.

Dass Kolleginnen und Kollegen immer wieder bereit sind, zusätzlich zu ihren Grundaufgaben institutsübergreifende Aufgaben zu übernehmen, beispielsweise als Sprecher/in einer ALPIKA-AG, ist keine Selbstverständlichkeit. Dies zeigt auch die große Zahl des Wechsels des Sprecher/innenamtes in den verschiedenen Gruppen. Bei einer solchen Aufgabe sind aufgrund des Zusatzaufwandes kleinere Institute oft überproportional herausgefordert, was jedoch auch für größere Institute gilt, deren Kollegium gleich mehrere AG-Sprecher/innen angehören.

Dank

Abschließen soll auch der Jahresbericht 2018 mit einem ausdrücklichen und herzlichen Dank an alle Verantwortlichen für die den Instituten für ihre Arbeit bereitgestellten finanziellen und personellen Ressourcen sowie für alle Begleitung und Unterstützung der vielschichtigen Aufgaben. Die Arbeit der religionspädagogischen Institute trägt wesentlich zur Plausibilisierung religiöser Bildung und zur Stärkung der jeweiligen Akteure/innen angesichts wachsender Herausforderungen bei.

Ein herzliches Dankeschön gilt aber auch dem Comenius-Institut für die gute Zusammenarbeit sowie dem Kirchenamt der EKD und den Mitgliedern des Geschäftsführenden Ausschusses, PD Dr. Silke Leonhard, Prof. Dr. Gotthard Fermor, Matthias Spenn, Dr. Peter Schreiner und Matthias Otte, für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und das ertragreiche Schultern der vielfältigen zusätzlichen Aufgaben in den anregenden regelmäßigen Sitzungen, im regen Austausch zwischendurch, in den Überlegungen beim begonnenen Prozess ALPIKA 2025 sowie den Planungen der kommenden Gesamttagung.

„Nicht Differenzen vernichten das Gemeinsame, es tötet nur die Indifferenz“ – die Bildungsaufgabe, diese Tatsache deutlich zu machen und konstruktive Differenzkompetenz auszubilden und einzuüben, wird angesichts wachsender populistischer und fundamentalistischer Strömungen zunehmend herausfordern. Gerade diese zivilgesellschaftliche Aufgabe muss auch in Zukunft ein erkennbares und unverzichtbares Feld der „Kommunikation des Evangeliums“ in Kirche und Gesellschaft bleiben. Die religionspädagogischen Institute tragen dazu gerne weiterhin bei.

Für den Geschäftsführenden Ausschuss: Stefan Hermann (ptz Stuttgart), Sprecher